

## Wirkungen des Weltkrieges auf die schweizerische Gewerkschaftsbewegung.

Von Aug. Huggler, Generalsekretär des Schweizerischen Zugpersonal-Vereins.

Nächst Belgien und Griechenland hat unter den neutralen Ländern Europas wohl die Schweiz ökonomisch am schwersten unter den Wirkungen des gegenwärtigen Krieges zu leiden gehabt. — Wenn auch dem Schweizervolk, dank dem Zusammentreffen verschiedener Umstände, die eigentlichen Kriegsschrecken erspart blieben, so hat unsere Volkswirtschaft, namentlich aber der von Handel, Industrie und Verkehr lebende Teil der Bevölkerung bisher ungemein viel leiden müssen, ohne dass die Aussichten für baldige Befreiung aus dieser schlimmen Situation heute wesentlich besser wären als zu Anfang.

Die plötzliche Abwanderung von über 50,000 ausländischen Arbeitern und Mobilisation einer noch grösseren Anzahl einheimischer Arbeiter, begleitet von einem zeitweise gänzlichen Entzug der wichtigsten Verkehrsmittel, musste im Zusammenhang mit der allgemeinen Panik im Geschäftsleben Störungen in unserem vom Weltmarkt und Weltverkehr so sehr abhängigen Wirtschaftsleben hervorrufen, wie man sie früher wohl nie kannte. Allerdings trat für einzelne Industriezweige und Gewerbe schon wenige Wochen nach Kriegsausbruch eine Wendung zum Bessern ein, dabei kommen aber nur einzelne Zweige in Betracht, die der Zubereitung von Lebensmitteln dienen oder der Bekleidungsbranche angehören und solche, deren Erzeugnisse direkt oder indirekt militärischen Zwecken dienen.

Das Baugewerbe, das Hotelgewerbe und die von diesen abhängigen Branchen, ferner grosse Zweige der Textil- und Metallindustrie und andere mehr, die vor dem Krieg zu den blühendsten Gewerben unseres Landes zählten, bleiben heute noch fast gänzlich gelähmt. Dort wo noch Bestellungen und Arbeitsaufträge vorhanden waren, machte sich bald der Mangel an geeigneten Arbeitskräften und genügenden Rohstoffen geltend, und schliesslich kamen die sprunghaften Steigerungen der Kosten für Frachten, Zölle und der Preise für Lebensmittel und wichtige Rohstoffe und Halbfabrikate. Das ist mehr als genug, um ein an Naturprodukten armes Land in kurzer Zeit in die denkbar schwierigste Lage zu bringen.

Dabei kommen die Volkskreise am schlimmsten weg, die von der Hand in den Mund leben müssen,

d. h. vor allem die *Lohnarbeiter* — im weitesten Sinne des Wortes verstanden — und deren Angehörige.

Trotzdem bald nach Kriegsausbruch seitens des Bundesrates, der Kantonsregierungen und vieler Gemeindebehörden vielerlei Massnahmen ergriffen wurden, um die Bevölkerung vor bitterer Not zu schützen, so haben sich die Existenzbedingungen des Grossteils des Volkes doch zusehends verschlechtert.

Wenn man bedenkt, dass kleine Handwerksleute und Beamte oder Angestellte, deren Jahreseinkommen noch Fr. 3500—4000 beträgt, mit Recht darüber klagen, dass trotz grosser Sparsamkeit und Einschränkungen aller Art es fast unmöglich ist, ohne Schulden zu machen noch menschenwürdig zu existieren, so drängt sich gleichzeitig die Frage auf, wie können die Zehntausende von Arbeiterfamilien überhaupt noch existieren, deren Einkommen zwischen Fr. 1500 und Fr. 1800 jährlich schwankt, wie dies für den grössten Teil unserer Arbeiterbevölkerung, speziell der Fabrikarbeiter tatsächlich zutrifft. Gewiss sind — nicht zuletzt infolge der Bemühungen der Gewerkschaften — in einer grossen Zahl von Gewerben und Industrien die Arbeitslöhne seit Kriegsausbruch aufgebessert worden. Soweit es möglich war, darüber Auskunft zu erhalten, betragen diese Aufbesserungen nur in ganz seltenen Fällen über 10%, meistens aber nur 5—8% des frühern Lohnes (Teuerungszulagen inbegriffen). Demgegenüber steht eine Verteuerung der Lebenshaltung, die selbst in kleinen Familien mit 3—4 Personen und sehr bescheidener Lebenshaltung Fr. 350—400 pro Jahr, d. h. mindestens den doppelten Betrag einer Lohnaufbesserung um 10% . Somit haben selbst die, die am günstigsten weggekommen sind und sich ständiger Beschäftigung erfreuen, empfindlichen Schaden gelitten. Für den grössten Teil unserer Arbeiterbevölkerung ist dieser Schaden schon so gross, dass eine weitere Verschlimmerung der Existenzbedingungen geradezu unerträglich würde. In normalen Zeiten waren es die Gewerkschaften (beruflichen Verbindungen) der Lohnarbeiter, die mit mehr oder minder Erfolg unausgesetzt daran arbeiteten, der Arbeiterschaft der für sie in Betracht kommenden Industrie oder Berufsbranche einen Arbeitslohn zu sichern, der

einen gerechten Ausgleich für die geliehene Arbeitskraft bilden und dem Arbeiter und seiner Familie ein menschenwürdiges Dasein ermöglichen sollte.

Leider haben die gleichen Erscheinungen, die die gegenwärtige Kriegskrise herbeiführten, gleichzeitig die denkbar ungünstigsten Voraussetzungen für wirksame Interventionen der Gewerkschaften zugunsten der Lohnarbeiter geschaffen. Tatsächlich gehören die Arbeitergewerkschaften zu den sozialen Gebilden, die für Störungen im Wirtschaftsleben am empfindlichsten sind. Diese Tatsache wird schon ersichtlich, wenn man die statistischen Aufzeichnungen der grossen Gewerkschaftsverbände Deutschlands oder Österreichs und Grossbritanniens aus frühern Jahren nachliest und die regelmässig starken Mitgliederverluste in den Jahren feststellt, wo Industrie oder Handelskrisen das betreffende Land heimsuchten. Wir haben nun Gelegenheit, wenn auch nicht in erschöpfender Weise, so doch jedenfalls überzeugend nachzuweisen, dass die Wirkungen des Weltkrieges auf die schweizerische Gewerkschaftsbewegung zunächst ausserordentlich ungünstig in dem Sinne waren, als sie die Gewerkschaften eines grossen Teils ihrer Mitglieder und Mittel entblössen und dadurch eine erfolgreiche Intervention zur Erzielung nennenswerter Lohnaufbesserungen ausserordentlich erschwerten.

Die Wirkungen der Kriegskrise auf die Mitgliederbestände der Gewerkschaften lassen sich dadurch fest-

stellen, dass man die seit dem Kriegsausbruch zusammengestellten Mitgliederzahlen mit denen der dem Kriegsausbruch vorausgehenden Jahre vergleicht. Um ein möglichst exaktes Resultat zu erhalten und zu sichern Schlüssen gelangen zu können, ist es jedoch zweckmässig, auch eine Zusammenstellung der Mitgliederbestände der gleichen Gewerkschaften für die vorhergehenden Jahre zu veröffentlichen, sonst ist der Leser geneigt, die ganze Differenz, die sich beim Vergleich der für die zwei letzten Jahre geltenden statistischen Aufzeichnungen ergibt, als Wirkung der Kriegskrise anzusehen, was den Tatsachen nicht entspräche.

Unmittelbar vor Kriegsausbruch umfassten die 21 dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände rund 90,000 Mitglieder, d. h. zirka 72—75 % aller in der Schweiz gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen. Aus den Aufzeichnungen des Gewerkschaftsbundes über die Mitgliederbestände der ihm angeschlossenen Verbände, die seit dem Jahre 1909 regelmässig alljährlich nach einheitlichem Schema erfolgten, haben wir die nachstehenden Tabellen zusammengestellt.

So gibt uns Tabelle I Aufschluss über die allgemein geltenden Tendenzen in der Entwicklung der Mitgliederbestände (Auf- und Abstieg der Mitgliederzahlen) gleichzeitig auch für den einzelnen Verband im Zeitraum der 8½ Jahre, die dem Kriegsausbruch vorangingen.

### Mitgliederbestand der dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände

Tab. I. für die achtjährige Periode von 1906—1913 (nach Beitragsleistung und Verbandsverzeichnis aufgestellt).

Verband der	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913	1914 (30. Juni)
1. Bauarbeiter . . . . .	4,000	6,086	2,541	2,408	2,400	1,316	942	1,692	1,500
2. Buchbinder . . . . .	538	630	628	774	929	976	1,069	1,022	1,020
3. Coiffeurgehülften . . . . .	260	250	260	212	113	127	131	141	174
4. Gemeinde- und Staatsarbeiter . . . . .	1,649	1,701	1,813	2,500	2,578	2,655	2,992	2,634	2,510
5. Handels- und Transportarbeiter . . . . .	510	1,050	1,124	1,048	1,128	1,249	1,160	1,245	1,533
6. Papier- und Hülfсарbeiter im graph. Gewerbe	652	1,226	1,083	972	943	1,000	1,099	1,240	1,480
7. Holzarbeiter . . . . .	7,745	7,863	6,879	6,200	6,846	7,016	7,870	7,371	7,167
8. Hutarbeiter . . . . .	254	250	220	220	241	261	265	276	230
9. Lebens- und Genussmittelarbeiter . . . . .	3,734	4,300	4,158	4,290	3,200	3,848	4,815	5,341	6,102
10. Lederarbeiter . . . . .	1,225	1,641	1,204	1,315	1,496	1,333	1,266	1,208	1,120
11. Lithographen . . . . .	522	571	632	660	717	819	933	984	1,062
12. Lokomotivpersonal . . . . .	1,673	1,874	2,068	2,044	2,110	2,094	2,301	2,501	2,600
13. Maler und Gipser . . . . .	1,882	3,068	3,166	3,046	3,397	3,414	2,961	2,551	2,200
14. Metallarbeiter . . . . .	11,500	14,571	13,821	13,110	12,749	13,425	15,238	16,495	16,500
15. Schneider und Schneiderinnen . . . . .	1,798	1,950	1,973	1,742	1,776	1,946	2,002	2,020	1,797
16. Stein- und Tonarbeiter . . . . .	2,426	2,226	1,774	2,073	1,676	1,570	1,411	1,078	969
17. Textilarbeiter . . . . .	8,752	10,194	7,323	7,214	7,061	6,489	5,963	5,556	5,390
18. Typographen . . . . .	2,434	2,666	2,859	3,045	3,369	3,569	3,737	3,919	3,896
19. Uhrenmacher . . . . .	14,040	13,834	13,668	11,510	9,474	11,201	14,518	15,978	15,990
20. Arbeiterunion schweiz. Transportanstalten	?	?	?	?	11,481	12,106	13,918	14,696	14,710
21. Zimmerleute . . . . .	1,515	1,485	1,330	1,354	1,660	1,706	1,722	1,450	1,440

Aus dem Gesamtbild, das die in Tabelle I zusammengestellten Zahlen bieten, lassen sich deutlich drei Gruppen von Verbänden mit Bezug auf deren Erfolge in der Mitgliedergewinnung unterscheiden.

Vorerst solche, die vorwiegend eine Tendenz zur Reduktion des Mitgliederbestandes aufweisen, nur selten und meist geringe Fortschritte verzeichnen können. Zu diesen gehören die Mehrzahl der Verbände des Baugewerbes, ferner solche der Bekleidungs- und Putzbranche und der Textilarbeiterverband.

Für die zuerst genannten Verbände (Bauarbeiter, Steinarbeiter etc.) kommen als Ursache ausser den starken Konjunkturschwankungen und den Rückgang einzelner Gewerbe die starke Fluktuation der Arbeiter und die grosse Zahl ausländischer Arbeiter in Betracht. Für die letztern dürften häufige Krisen und der grosse Prozentsatz von Heimarbeitern und weiblichen, d. h. für die Organisation schwer zu gewinnende Arbeitskräfte den Hauptgrund des mangelnden Erfolges in der Propaganda bilden.

Ferner können Verbände mit nur wenigen hundert Mitgliedern selbst in Zeiten guter Konjunktur unmöglich die Mittel zu einer umfassenden Werbearbeit aufbringen.

Eine zweite Gruppe von Verbänden weist zwar mässige, aber fast unausgesetzt Fortschritte auf. So der Buchbinder, der Lithographen, Typographen, der Staats- und Gemeindearbeiter und der Eisenbahner. Hier haben wir es mit Berufen zu tun, die eine ständige Arbeiterschaft aufweisen und weniger von der Konkurrenz ausländischer Wanderarbeiter oder der weiblichen Arbeitskräfte zu leiden haben und den Konjunkturschwankungen viel weniger unterworfen sind, als die Berufe im Baugewerbe oder in der Bekleidungsbranche. Für die Eisenbahner fallen diese ungünstigen Momente gänzlich aus, während das konstante Arbeitsverhältnis und die vielfach bessern Lohnverhältnisse dem einzelnen Arbeiter oder Angestellten den Beitritt zur Gewerkschaft erleichtern. Sowohl in den graphischen Gewerben, wie bei den Eisenbahnern kommen alte Gewerkschaften in Frage, die durch gutfundierte Unterstützungseinrichtungen ihren Mitgliedern im Bedarfsfall sofort wirksamen Beistand sichern. Bleibt die dritte Gruppe, die eigentlichen Industrieverbände der Metallarbeiter, Lebens- und Genussmittelarbeiter, Papier- und graphische Hilfsarbeiter, die gleichzeitig die Arbeiter und Arbeiterinnen mehrerer verwandter Berufe umfassen, deren Mitgliederbestände stark schwanken, aber dennoch im Laufe der Jahre ordentlich gewachsen sind. Hier spielen zwar die Konjunkturverhältnisse und die Fluktuation der Arbeiterschaft, die Konkurrenz der unqualifizierten und minder entlohnerten Arbeiter noch eine grosse Rolle. Jedoch vermögen diese Verbände dank

des grossen Gebietes resp. der vielen Berufe, die sie umfassen, selbst starke Rückschläge einzelner Teile bald wieder auszugleichen. Ferner gestatten ihnen ihre Mittel, eine Mehrzahl von ständigen Funktionären in ihren Dienst zu stellen, eine Spezialisierung der Funktionen durchzuführen und nicht zuletzt günstige Konjunkturen besser auszunützen, als die kleinen, ungenügend fundierten Organisationen.

Zusammenfassend lässt sich der Eindruck, den das Gesamtbild der in Tabelle I aufgeführten Zahlen gibt, wie folgt formulieren:

Die Mehrzahl, darunter die bedeutendsten der schweizerischen Gewerkschaftsverbände, wiesen in ihrer Entwicklung vor Kriegsausbruch eine aufsteigende Tendenz auf. Einzelnen Verbänden, die infolge besonderer Schwierigkeiten zurückgeblieben sind, stehen andere gegenüber, die in den letzten Jahren sogar rapide Fortschritte zu verzeichnen hatten. Die in der letzten Rubrik der Tabelle I gemachten Angaben für den 30. Juni 1914 zeigen, dass auch die erste Hälfte des Jahres 1914 keine nennenswerten Veränderungen gegenüber dem Vorjahr brachte.

Eine starke und plötzliche Änderung brachte jedoch der Ende Juli 1914 erfolgte Kriegsausbruch, wie dies deutlich die in Tabelle II zusammengestellten Zahlen, d. h. die Resultate der statistischen Erhebungen des Gewerkschaftsbundes für die Jahre 1914 und 1915 verglichen mit denen des Jahres 1913 zeigen.

In Tabelle II sind ausser den frühern zwei weitere Verbände, die der Militärschneider und der Typographen der romanischen Schweiz aufgeführt. Beide sind seit 1914 dem Gewerkschaftsbund neu beigetreten. Als nennenswerte Gewerkschaften stehen ausserhalb des Gewerkschaftsbundes nur noch vier Eisenbahnerverbände, der Verband der Heizer und Maschinisten und der Ostschweizerische Zeichnerverband mit insgesamt zirka 20,000—22,000 Mitgliedern. Mit Ausnahme des letztern, der vor Kriegsausbruch rund 2000 Mitglieder vereinigte, sind diese Verbände in ihrem Mitgliederbestand nicht stark durch die Krise beeinflusst worden. Zu unserer Tabelle II ist ferner zu bemerken, dass bei den vier Verbänden der Lebens- und Genussmittelarbeiter, Handels- und Transportarbeiter und der Metallarbeiter und Uhrenarbeiter für 1915 nur noch die Gesamtzahl je zweier Verbände aufgeführt ist, weil diese sich seither vereinigt haben. Ferner sei noch erwähnt, dass die Mitgliederzahlen für die Jahre 1914 und 1915 nicht wie die der frühern Jahre nach der durchschnittlichen Beitragsleistung ermittelt wurden.

Diese für normale Zeiten zuverlässigste Berechnungsmethode musste für die Kriegszeit aufgegeben werden, weil eine der ersten Massnahmen der meisten Verbandsvorstände nach Kriegsausbruch darin bestand,

### Mitgliederbestand

der im Gewerkschaftsbund vereinigten Verbände in den Jahren 1914/15 verglichen mit den Mitgliederzahlen für 1913.

Tab. II.

Verband der	1913	1914 (am 30. Juni)	1914 (am Jahreschluss)	1915
1. Bauarbeiter . . . . .	1,692	1,500	307	292
2. Buchbinder . . . . .	1,022	1,020	906	966
3. Coiffeurgehülften . . . . .	141	174	47	43
4. Gemeinde- u. Staatsarbeiter	2,634	2,510	2,422	2,389
5. Handels- und Transportarbeiter . . . . .	1,245	1,533	796	} 5,452 <sup>1)</sup>
6. Lebens- und Genussmittelarbeiter . . . . .	5,341	6,102	3,865	
7. Papier- und graphische Hilfsarbeiter . . . . .	1,240	1,480	1,108	923
8. Holzarbeiter . . . . .	7,371	7,167	3,953	4,171
9. Hutmacher . . . . .	276	230	256	239
10. Lederarbeiter . . . . .	1,208	1,120	800	723
11. Lithographen . . . . .	984	1,062	974	960
12. Lokomotivpersonal . . . . .	2,501	2,600	2,629	2,641
13. Maler und Gipsler . . . . .	2,551	2,200	688	706
14. Metallarbeiter . . . . .	16,495	16,500	13,805	} 21,321 <sup>1)</sup>
15. Uhrenmacher . . . . .	15,978	15,990	11,000	
16. Schneider u. Schneiderinnen	2,020	1,797	983	1,047
17. Militärschneider . . . . .	260	250	200	200
18. Stein- und Tonarbeiter	1,078	969	578	406
19. Textilarbeiter . . . . .	5,556	5,390	4,423	4,194
20. Typographen . . . . .	3,919	3,896	3,871	3,721
21. Fédération des typographes de la Suisse romande . . . . .	894	908	768	866
22. Arbeiterunion schweiz. Transportanstalten . . . . .	14,696	14,710	14,729	14,073
23. Zimmerleute . . . . .	1,450	1,440	780	700
<b>Total</b>	<b>90,552</b>	<b>90,548</b>	<b>69,883</b>	<b>66,036</b>

<sup>1)</sup> Seit Anfang 1915 fusioniert.

die Beiträge vorübergehend gänzlich zu sistieren und nachher für mehr oder minder lange Dauer zu reduzieren. Ebenso wurden den mobilisierten Mitgliedern die Beiträge für die Dauer des Militärdienstes erlassen. Man würde daher bei den meisten Verbänden für 1914 eine zu hohe, für 1915 eine gegenüber der Wirklichkeit zu niedrige Zahl erhalten haben, wenn man die Mitgliederbestände nach der Beitragsleistung hätte feststellen wollen. Es blieb nur der Ausweg übrig, diese nach den Mitgliederlisten festzustellen, und dort wo die Zentralverwaltung solche nicht selber führt, die Sektionen zu pünktlicher Registrierung der Veränderung im Bestand der Sektion zu veranlassen. Die auf diese Weise für die Jahre 1914 und 1915 erhaltenen Resultate sind folglich mathematisch nicht ganz gleichwertig mit denen des Jahres 1913 und früher. Trotzdem kommen sie der Wirklichkeit sehr nahe und dürften zur Wahrnehmung der hier interessierenden Erscheinungen genügen.

Aus Tabelle II ist zunächst ersichtlich, dass nur die zwei Verbände der Eisenbahner gegenüber dem Bestand des Jahres 1913 keine Mitgliederverluste erlitten haben. Bei den übrigen Verbänden schwanken diese Verluste, soweit solche als Kriegswirkungen gelten können, zwischen 200 Mitgliedern = 5 % rund des frühern Bestandes bei den Typographen und über 3200 Mitgliedern = 43 % beim Holzarbeiterverband. Prozentual ist der Bauarbeiterverband am schlimmsten weggekommen, der rund 87 % seines Mitgliederbestandes seit Kriegsausbruch einbüßen musste.

Die früher zu Tabelle I gemachten Ausführungen geben darüber Aufschluss, aus welchen Gründen die einzelnen Verbände so ungleich von den Wirkungen der Kriegskrise betroffen wurden. Ergänzend sei nur noch bemerkt, dass die der Zubereitung von Lebensmitteln, dem Gütertausch und der Herstellung von Erzeugnissen für militärische Zwecke dienenden Industrie oder Berufszweige nach kurzer Zeit sich von der ersten Lähmung erholten, um seither sich einer fortwährend guten Konjunktur zu erfreuen. Dieser Umstand hat für die Verbände, in denen Arbeiter solcher Berufe organisiert sind, einen starken Rückschlag im Gesamtbestand ihrer Mitgliedschaft verhindert.

Als summarisches Ergebnis der aus Tabelle II sich ergebenden Vergleiche sei noch festgestellt, dass die 23 dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände in der Zeit von Ende Juni 1914 bis Ende Dezember 1915 zusammen rund 24,500 Mitglieder verloren haben, das sind 26.6 % als Durchschnitt des gesamten Mitgliederbestandes.

Der Rückschlag von 90,500 auf 66,000 Mitglieder ist als eine der ersten und empfindlichsten Wirkungen der Kriegskrise auf die schweizerischen Gewerkschaften zu bezeichnen. Unsere Gewerkschaften sind jedoch noch nach andern Richtungen resp. in anderer Weise durch die Kriegskrise geschädigt und geschwächt worden.

## II.

### Störungen innerhalb der Organisation.

Die plötzliche Einberufung der diensttauglichen Arbeiterschaft zum Militärdienst und die gleichzeitig erfolgende Geschäfts- und Verkehrsstockung brachten unsere Gewerkschaften zunächst in eine geradezu verzweifelte Situation.

Nicht weniger als 24—25,000 von zirka 90,000 Mitgliedern der schweizer Gewerkschaften mussten den Mobilisationsbefehlen Folge leisten. Nach einer im September 1914 vom Gewerkschaftsbund veranlassenen Er-

hebung über die Zahl der zum Militärdienst einberufenen oder der durch den Kriegsausbruch arbeitslos gewordenen Mitglieder erhielten wir von den einzelnen Verbänden die nachstehend aufgeführten Angaben.

**Der Einfluss des Krieges auf die schweizerischen Gewerkschaften.**

Tab. III.

Verband der	Zahl der Mitglieder (30. Juni)	In Militärdienst eingelückt	Arbeitslos			
			ganz	%	teilweise	%
1. Bauarbeiter . . . . .	1,500	?	?	—	?	—
2. Buchbinder . . . . .	1,020	121	208	23	451	50
3. Coiffeurgehülfen . . . . .	174	128	2	4	6	13
4. Gemeinde- und Staatsarbeiter . . . . .	2,510	700	277	18	—	—
5. Handels- und Transportarbeiter . . . . .	1,533	689	70	8	120	14
6. Holzarbeiter . . . . .	7,167	2,879	1,031	30	—	—
7. Hutarbeiter . . . . .	?	?	?	?	?	?
8. Lebens- und Genussmittelarbeiter . . . . .	6,102	1,900	370	10	—	—
9. Lederarbeiter . . . . .	1,120	349	150	24	—	—
10. Lithographen . . . . .	1,062	400	270	42	200	30
11. Lokomotivpersonal . . . . .	2,600	—	—	—	—	—
12. Maler und Gipser . . . . .	2,200	?	?	?	?	?
13. Metallarbeiter . . . . .	16,500	5,500	1,000	11	6,000	66
14. Papier- und graphische Hilfsarbeiter . . . . .	1,480	250	100	10	400	40
15. Schneider- und Schneiderinnen . . . . .	1,797	309	300	32	?	?
16. Stein- und Tonarbeiter . . . . .	969	489	200	43	85	18
17. Textilarbeiter . . . . .	5,400	750	1,742	41	1,308	31
18. Arbeiterunion Schweiz. Transportanstalten . . . . .	14,700	2,400	500	4	—	—
19. Typographen . . . . .	3,896	1,075	411	15	1,077	38
20. Uhrenarbeiter . . . . .	16,000	4,000	6,000	50	10,000	83
21. Zimmerleute . . . . .	1,440	632	110	12	122	13
22. Militärschneider . . . . .	200	22	—	—	—	—
Total	89,370	22,593	12,741	22	19,769	34

Vom Sekretär des Bauarbeiterverbandes (Maurer, Handlanger, Erdarbeiter) erhielten wir damals die lakonische Antwort: „Der Grossteil unserer Mitglieder ist abgereist.“ Ähnlich lautete der Bericht, den uns das Sekretariat des Verbandes der Maler und Gipser sandte. Allerdings waren dessen Mitglieder so wenig als die des Bauarbeiterverbandes nicht alle dienstpflichtig, aber was nicht einrücken musste, irrte grösstenteils arbeitslos oder als Gelegenheitsarbeiter von Ort zu Ort.

Es war daher nicht möglich, für diese Verbände uns zuverlässige Angaben über den Verbleib ihrer Mitgliedschaften zu machen.

Für einen gewerkschaftlichen Zentralverband spielen die Sektionen ungefähr die Rolle der Gemeinden im kantonalen Staatsverband. Es ist daher leicht begreiflich, dass die von den Störungen selber stark mitgenommenen Zentralvorstände plötzlich vor Probleme gestellt wurden, wie sie schwieriger die Geschichte der schweizer. Gewerkschaften nicht kennt.

In manchen Verbänden fehlten für ganze Reihen von Sektionen die bedeutendsten Funktionäre und Vertrauensmänner. Die noch verbleibenden Mitglieder verlangten überall gleichzeitig Rat und Hilfe. Das Vorgehen vieler Unternehmer, die oft ohne dringende Not ihre Betriebe stark einschränkten oder gänzlich einstellten, in grosser Zahl Arbeiter oder Arbeiterinnen entliessen und andern willkürlich die Löhne empfindlich reduzierten, brachte die armen Leute erst recht in Aufregung. Dazu die Angst um die Lebensmittel, die sie nicht in grossen Mengen ankaufen konnten wie die besser situierte Bürgerschaft und die Ungewissheit der nächsten Zukunft, da war es schwierig, guten Rat zu wissen. Endlich erschwerten der Kriegsfahrplan und die teilweise Unterbrechung des privaten Telegraphen- und Telephonverkehrs noch die Verbindungen mit den Sektionen, namentlich mit solchen der vom Verbandsitz entfernten Ortschaften. So blieb tatsächlich während einigen Wochen das gewerkschaftliche Leben unseres

Landes förmlich paralysiert, und ist es eigentlich ein Wunder, dass nicht mehr noch verloren ging, als wir vorher feststellten.

Die noch verfügbaren Verbandsfunktionäre berieten fortwährend, bald vereinzelt innerhalb des Verbandes, bald gemeinsam in den vom Gewerkschaftsbund einberufenen Konferenzen, über Massnahmen, um der in Not geratenen oder gefährdeten Arbeiterschaft zu Hülfe zu kommen, und Mittel, um zu verhindern, dass das Resultat einer mehr als 10jährigen eifrigen Organisationsarbeit plötzlich vernichtet werde. Tatsächlich ist es schliesslich doch gelungen, Mittel und Wege zu finden, um wenigstens eine bescheidene Hülfeleistung ins Werk zu setzen und den grössern Teil der gewerkschaftlichen Errungenschaften zu retten.

Eine der ersten Kriegsmassnahmen der Gewerkschaften bestand darin, die *Beitragsleistung* zu reduzieren, eventuell gänzlich zu sistieren für einige Wochen. Zweck dieser Massnahme war, zu verhüten, dass die von der Mobilisation oder von Arbeitsmangel betroffenen Mitglieder wegen Rückständen in der Beitragsleistung ihren Austritt aus der Gewerkschaft nehmen mussten. Diese Massnahme wurde auch dadurch bedingt, dass die Mehrzahl der Verbände gezwungen waren, vorübergehend die in den Statuten vorgesehenen Unterstützungsverpflichtungen ausser Kraft zu erklären. Selbstredend war dabei nicht beabsichtigt, tatsächlich notleidenden Mitgliedern keine Unterstützung zu leisten, nur sollte sich diese nicht nach schematischen Rechtsgrundsätzen, sondern nach dem wirklichen dringenden Bedürfnis der Mitglieder, unter Berücksichtigung der finanziellen Lage des betreffenden Verbandes richten. Andernfalls stand zu befürchten, dass, bevor die Mitglieder unter einem wirklichen Notstand zu leiden haben, die ohnehin meist schwach fundierten Unterstützungskassen der Verbände in wenigen Tagen aller verfügbaren Barmittel entblösst, nicht mehr imstand gewesen wären, den bedürftigsten Mitgliedern zu Hülfe zu kommen. Wir hätten für die Gewerkschaftskassen eine ähnliche Erscheinung gehabt, wie sie in den ersten Kriegstagen die Banken, Sparkassen und dergleichen Institute erleben mussten.

So unangenehm derartige Massnahmen sowohl für die Verbandsvorstände als für die Mitglieder der Verbände sein mochten, fiel es doch nicht schwer, deren Notwendigkeit der Masse begreiflich zu machen, dabei sind übrigens die Verbandsfunktionäre mit dem Beispiel der Opferwilligkeit vorangegangen, indem sie freiwillig auf die Hälfte ihrer ohnehin kleinen Besoldungen (Fr. 2400—3000 jährlich) Verzicht leisteten. Selbst wenig erfahrene Gewerkschaftsmitglieder haben eingesehen, dass es wichtiger, d. h. ihrem Interesse besser gedient sei, die Organisation lebensfähig zu erhalten,

als in jedem Fall die statutarisch vorgesehenen Unterstützungen sofort auszurichten.

Diese Massnahmen sind übrigens nur für ganz kurze Zeit 1—2 Monate unverändert zur Anwendung gelangt, und einzelne Verbände, d. h. solche die von der Kriegskrise weniger betroffenen Verbände der Eisenbahner und die besser fundierten Verbände der Typographen u. a. konnten ihren Mitgliedern solche Einschränkungen ersparen, sahen sich dafür aber gezwungen, durch Erhebung von *Extrabeiträgen*, eventuell Veranstaltung freiwilliger *Sammlungen*, das finanzielle Gleichgewicht zu sichern. Die von der Kriegskrise am schwersten betroffenen Verbände der Baugewerbe, der Textilindustrie und Holzindustrie begnügten sich jedoch nicht damit, die erwähnten Sicherungsmassnahmen zu treffen, gleichzeitig fassten die Verbandsvorstände Beschluss, für solche Fälle, wo eine direkte Notlage zu konstatieren sei, z. B. in Familien wo der Ernährer zum Militärdienst einberufen war, oder weil gänzlich arbeitslos überhaupt keinen Verdienst mehr hatte, eine womöglich höhere Unterstützung zu leisten, als sie die Statuten vorsahen, ohne diese Unterstützung, wie sonst üblich, durch Eintrag ins Statutenbuch für die spätere Bezugsberechtigung des betreffenden Mitgliedes in Anrechnung zu bringen. Kurz gesagt, es wurde das Versicherungsprinzip völlig preisgegeben, um an dessen Stelle das Prinzip der Solidarität mit den Schlechtestgestellten zur Anwendung bringen zu können. Im weitem wurden die Arbeitslosen speziell aufgefordert, sich überall, wo ihnen hierzu Gelegenheit geboten sei, zur Aushülfsarbeit anzumelden, wo möglich auch für landwirtschaftliche Arbeiten.

Nachdem es sich herausstellte, dass unser Land nicht in dem anfänglich befürchteten Umfang vom Krieg heimgesucht werde und für einzelne Industriezweige bald die Tendenz zu etwelcher Besserung sich zeigte, setzten die Verbände nach und nach wieder die statutarischen Bestimmungen in Kraft. — Inzwischen war es auch gelungen Ersatzmänner zu finden, um die in den Sektionsverwaltungen entstandenen Lücken wieder leidlich auszufüllen. Es bleiben somit noch die Kriegswirkungen auf die Finanzgebarung der Verbände darzustellen.

Diese sind aus den vergleichenden Darstellungen der Hauptposten aus den Jahresrechnungen für 1906 bis 1915 der schweizerischen Gewerkschaften zu erkennen.

Aus den in Tabelle IV zusammengestellten Zahlen ist zunächst ersichtlich, dass vor Kriegsausbruch für die Mehrzahl der in Betracht kommenden Verbände die Einnahmen aus *Beiträgen* der Mitglieder (die normalerweise zirka 90% der Gesamteinnahmen ausmachen) die Tendenz hatten, rascher anzuwachsen als die

**Einnahmen der schweizerischen Gewerkschaftsverbände aus statutarischen Beiträgen  
für den Zeitraum von 1906—1915.**

Tab. IV.

Verbände	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913	1914	1915
	Fr.									
1. Bauarbeiter . . . . .	?	41,765	23,182	17,665	28,985	19,169	16,046	25,331	14,419	3,570
2. Buchbinder . . . . .	6,187	14,423	25,225	28,427	31,445	34,437	37,442	41,197	37,484	30,253
3. Coiffeurgehülfen . . . . .	1,643	2,124	3,394	3,317	2,528	2,652	3,862	3,643	2,196	567
4. Gemeinde- und Staatsarbeiter . .	2,070	2,755	3,790	6,058	7,560	9,556	10,906	9,415	9,939	10,893
5. Handels- und Transportarbeiter . .	—	—	6,548	5,944	7,695	9,483	11,279	19,039	12,534	} 89,700
6. Lebens- und Genussmittelarbeiter .	36,900	53,962	63,282	68,549	59,304	55,288	86,568	104,757	86,535	
7. Holzarbeiter . . . . .	94,110	135,046	151,195	134,513	166,512	188,837	212,580	209,987	156,951	107,532
8. Hutarbeiter . . . . .	9,888	2,436	2,780	3,143	3,986	4,624	4,734	5,384	4,484	3,585
9. Lederarbeiter . . . . .	8,770	15,067	14,942	24,092	27,713	28,522	27,111	29,182	20,914	14,100
10. Lithographen . . . . .	39,862	45,750	48,239	50,145	53,449	58,629	68,643	77,812	61,082	52,229
11. Lokomotivpersonal . . . . .	31,786	39,257	44,737	41,193	41,499	51,756	56,677	65,574	79,064	74,700
12. Maler und Gipsler . . . . .	39,152	63,812	66,695	65,324	72,020	72,530	77,288	67,665	39,355	15,945
13. Metallarbeiter . . . . .	251,184	357,321	352,068	360,864	391,809	420,264	482,556	521,834	371,023	} 401,472 <sup>1)</sup>
14. Uhrenarbeiter . . . . .	45,211	94,851	90,289	92,365	115,488	119,416	182,962	185,100	127,650	
15. Papier- und graph. Hülf sarbeiter .	7,159	11,573	18,145	18,627	18,403	18,412	18,937	22,225	16,787	14,494
16. Schneider und Schneiderinnen . .	19,057	25,810	26,780	22,745	32,301	32,487	38,305	37,289	22,236	17,090
17. Stein- und Tonarbeiter . . . . .	18,783	24,325	18,741	21,939	23,747	25,005	25,560	19,039	11,866	—
18. Textilarbeiter . . . . .	30,088	53,520	31,694	44,807	57,328	57,019	72,202	73,941	56,206	42,770
19. Arbeiterunion schweiz. Transportan- stalten . . . . .	—	—	—	—	37,406	43,547	46,216	59,002	59,301	58,643
20. Typographenbund . . . . .	224,612	247,082	265,147	272,891	292,915	316,789	336,566	354,691	329,053	284,689
21. Romanische Typographen . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	62,700	45,263
22. Zimmerleute . . . . .	20,297	21,814	20,049	23,109	30,753	30,997	31,883	33,163	27,212	16,390

<sup>1)</sup> Nach der Verschmelzung.

Mitgliederbestände (vgl. Tab. I). Diese Tendenz ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass mit ihrem Wachstum die verschiedenen Verbände dazu übergehen, den Ausbau bestehender oder die Gründung neuer Unterstützungseinrichtungen (für Arbeitslosigkeit, Krankheit etc.) zu fördern. Namentlich in den letzten 10 Jahren haben die schweizerischen Gewerkschaftsverbände nach dieser Richtung hin bedeutende Fortschritte zu verzeichnen, dies bedingte aber wiederholte Erhöhungen der Beitragsleistungen. In der über den Mitgliederzuwachs hinausgehenden Steigerung der Einnahmen aus Beiträgen kommen diese Steigerungen der Beitragsquote gleichzeitig zum Ausdruck.

Die Tatsache, dass für die Jahre 1914 und namentlich für 1915 die Einnahmen aus statutarischen Beiträgen für die Mehrzahl der Verbände in stärkerem Masse zurückgegangen sind als die Mitgliederbestände, erklärt sich zum Teil aus dem Erlass eventueller Reduktion der Beiträge und lässt ferner darauf schliessen, dass die infolge Mobilisation oder Auswanderung eventuell wegen Arbeitslosigkeit an ihrer Beitragsleistung behinderten Mitglieder wohl grösstenteils den höhern Beitragsklassen angehört haben. Tatsächlich variieren zurzeit die Beitragsleistungen in den einzelnen Verbänden um 50—100% von Verband zu Verband innerhalb des grossen Spielraumes von 15—20 Cts. bis

zu 2 Fr. pro Mitglied und Woche, je nachdem der betreffende Verband gut ausgebaute Unterstützungseinrichtungen besitzt oder nicht. Diese Tatsache gibt die Erklärung für die auffallend grossen Unterschiede in den Einnahmen zwischen den einzelnen Verbänden, wobei einzelne grössere Verbände viel geringere Einnahmen aufweisen als andere, deren Mitgliederzahl wesentlich kleiner ist. — Sobald man die in Tabelle IV enthaltenen Zahlen mit denen der Tabelle I vergleicht, sind die auf diesem Gebiet fortgeschrittenen Verbände leicht zu erkennen.

Der speziell für 1915 zu konstatierende weitere Rückgang der Einnahmen aus Beiträgen bringt erst die Wirkungen der Kriegskrise auf diesem Gebiete voll zum Ausdruck, die 7 Monate normaler Wirtschaftslage haben das Gesamtergebnis für 1914 noch günstig beeinflusst.

Wir sind ferner in der Lage, mitzuteilen, dass das Jahr 1916 aller Voraussicht nach wieder günstigere Resultate zeigen wird als das Vorjahr, und zwar auf allen Gebieten. Mit wenigen Ausnahmen dürften die schweizerischen Gewerkschaftsverbände den Tiefpunkt der Krise bereits überschritten haben, wenigstens melden zahlreiche Verbände für das erste Halbjahr 1916 wieder einen dauernden Mitgliederzuwachs und entsprechende Steigerung ihrer Einnahmen.

Was das Gesamtbild anbetrifft, das uns Tabelle IV bietet, so zeigen sich darin gleichartige Charakterzüge, wie sie früher bereits erläutert wurden. Die Verbände, deren Mitgliedschaft sich aus besser entlohnten und vorwiegend stabilen Arbeitern rekrutiert, sehen bis zum Moment des Kriegsausbruches ihre Finanzlage sich stets günstiger und solider gestalten, durch ein ständiges Wachstum der Einnahmen aus Beiträgen der Mitglieder. — Nach Kriegsausbruch tritt hier plötzlich eine Stockung ein, die bei einzelnen Verbänden so weit geht, dass ihre hauptsächlichste Einnahmequelle vollständig zu versiegen droht. Dabei sind wieder solche Verbände am schlimmsten heimgesucht worden, die für die Veränderungen im Wirtschaftsleben am empfindlichsten sind.

Wie bereits gemeldet, mussten die Verbandsleitungen sich dadurch helfen, dass sie durch entsprechende Reduktion die Ausgaben mit den reduzierten Einnahmen in Einklang brachten, oder wo dies nicht anging, auf die Suche nach neuen Einnahmequellen gingen. Als solche gelten für die Gewerkschaften die *Extrabeiträge* und *Sammlungen* über deren Ertrag die in Tabelle V zusammengestellten Zahlen für die drei Jahre 1913—1915 Auskunft geben.

Im Jahre 1912 betrug die Gesamtsumme der Einnahmen an Extrabeiträgen und Ertrag aus Sammlungen für die in Tabelle V aufgeführten Verbände rund *Fr. 43,600*, im Jahre 1911 *Fr. 46,600* und im Jahre 1910 *Fr. 72,400*.

Man muss somit auf das Jahr 1910 zurückgehen, um ein Ergebnis an Extrabeiträgen und Sammlungen zu finden, das sich neben die der Jahre 1914 und 1915 stellen lässt. Damals waren es die grossen Streiks der Brauer und der Schalenmacher, die neben den betreffenden Verbänden den Gewerkschaftsbund veranlassten, Sammlungen in grösserem Umfang zu veranstalten, deren Ergebnis in der Summe von *Fr. 72,400* enthalten ist. Nun bleibt dieser relativ hohe Betrag doch noch sehr weit hinter den Summen zurück, die für die Kriegsjahre 1914 und 1915 in Betracht kommen. Man sieht auf den ersten Blick, dass mit Bezug auf die Extraleistungen für die beiden letzten Jahre der Typographenbund allen übrigen Verbänden weit voraus ist. Während mehreren Monaten leisteten dessen Mitglieder wöchentlich *Fr. 5*, dann *Fr. 4* und *Fr. 3* Extrabeitrag pro Woche, um der Verbandsleitung zu ermöglichen, ohne Defizitwirtschaft arbeitslose und notleidende Berufskollegen wirksam unterstützen zu können. — Von den übrigen Verbänden ist zu sagen, dass einzelne im Verhältnis zur Zahl und Leistungsfähigkeit ihrer Mitglieder ebenfalls ganz ansehnliche Beträge aufbrachten. Ferner sei noch bemerkt, dass in dem für den Uhrenarbeiterverband pro 1914 angeführten

## Einnahmen an Extrabeiträgen und Sammlungen

für die Jahre

Tab. V.

Verband der	1913	1914	1915
	Fr.	Fr.	Fr.
Bauarbeiter . . . . .	1,219	363	—
Buchbinder . . . . .	—	1,020	747
Coiffeurgehülfen . . . . .	—	37	—
Handels- und Transportarbeiter .	789	493	} 932
Lebens- und Genussmittelarbeiter	—	851	
Holzarbeiter . . . . .	—	928	—
Hutarbeiter . . . . .	257	—	—
Ledarbeiter . . . . .	341	1,292	—
Lithographen . . . . .	—	8,612	22,140
Lokomotivpersonal . . . . .	906	767	2,629
Metallarbeiter . . . . .	40	2,059	—
Uhrenarbeiter . . . . .	—	54,871	—
Papier- und graph. Hülfсарbeiter	397	988	2,634
Schneider und Schneiderinnen .	—	150	—
Stein- und Tonarbeiter . . . . .	421	237	—
Textilarbeiter . . . . .	6,037	240	—
Arbeiterunion schweiz. Transport- anstalten . . . . .	—	—	—
Staats- und Gemeindearbeiter . .	—	—	36
Typographen . . . . .	—	69,992	125,453
Romanische Typographen . . . .	?	?	21,071
Zimmerleute . . . . .	—	—	—
Summa	10,407	142,900	195,642

Betrag das Ergebnis einer Sammlung enthalten ist, die der Gewerkschaftsbund bei den übrigen Verbänden zugunsten der im Frühjahr 1914 im Leberberg ausgesperrten Uhrenarbeiter (zirka 2000 Personen) veranstaltet hatte. Tatsächlich hat die Mehrzahl der andern Verbände in frühern Jahren zur Unterstützung von streikenden oder ausgesperrten Arbeitern sehr häufig zu dem Mittel der Extrabeiträge und Sammlungen greifen müssen, was für den Typographenbund und die Eisenbahnerverbände nicht oder höchst selten der Fall war. Endlich könnten Verbände, die ihren Mitgliedern auch nicht annähernd die grossen materiellen Vorteile bieten wie der Schweizerische Typographenbund, niemals Extrabeiträge in der bezeichneten Höhe dekretieren, ganz abgesehen davon, dass es niedrig entlohnten Arbeitern oder Arbeiterinnen vollständig unmöglich wäre, in so weitgehendem Masse die Berufssolidarität zu üben.

Jedenfalls darf gesagt werden, dass trotz Krise und Teuerung diejenigen gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, denen es noch irgendwie möglich war über die ordentlichen Beiträge hinaus etwas zu leisten, es nicht an ihrer Solidarität haben fehlen lassen, um den Schlechtestgestellten unter ihren Kameraden zu Hülfe zu kommen. Wo keine Extrabeiträge beschlossen,

keine Sammlungen veranstaltet werden konnten, haben die Gewerkschafter um so mehr die vorwiegend für Kampfzwecke gesammelten Kassenbestände geopfert, um den arbeitslosen, kranken oder dienstpflchtigen Kameraden etwelchen Beistand leisten zu können. Über diesen Punkt bieten die folgenden Tabellen, in denen die wesentlichsten Ausgabeposten zusammengestellt sind, Aufschluss.

Tabelle VI enthält die wichtigsten Ausgabeposten der 22 dem Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände für die drei Jahre 1913—1915 in 6 Gruppen zusammengefasst. Detaillierte Angaben über die einzelnen Posten finden sich in den Berichten der einzelnen Verbände, sowie in den Berichten des Gewerkschaftsbundes und in der *Gewerkschaftlichen Rundschau* (beides kann vom Sekretariat des Gewerkschaftsbundes, Kapellenstrasse 6, Bern, bezogen werden).

Über die Art unserer Zusammenstellung ist zu bemerken, dass eine exakte Ausscheidung der Ausgaben für eigentliche Verwaltungszwecke von denen für Propaganda und Bildungswesen nicht gut möglich ist, weil sowohl Drucksachen, wie Delegationen und die Tätigkeit der Verbandsfunktionäre häufig gleichzeitig sowohl dem einen wie dem andern Zweck dienen. Andernfalls hätten wir die Ausgaben für Propaganda und Bildungswesen lieber denen für das Verbandsorgan zugesellt, zu denen sie ihrer Art nach gehören. Die Zusammenfassung der Ausgaben für *Arbeitslosen- und Reiseunterstützung* (Viatikum) erschien uns angebracht, weil heutzutage der grössere Teil der wandernden Arbeiter nicht mehr *freiwillig* — um die Welt kennen zu lernen und sich beruflich auszubilden — reist, sondern vorwiegend gezwungen sich auf die Wanderschaft begibt, in erster Linie, um anderswo Arbeit zu bekommen. Der grösste Teil der Wanderarbeiter ist in Wirklichkeit ebensogut als Arbeitslose zu betrachten, wie die am Ort verbleibenden Arbeitslosen. Übrigens bilden die Ausgaben für Reiseunterstützung nur einen geringen Bruchteil (10—15 %) der Gesamtausgaben in dieser Gruppe.

Die übrigen Posten für *Verbandsorgan, Kranken-, Invaliden- und Sterbeunterstützung, Streik, Massregelung, Rechtsschutz* etc. sind in den Abrechnungen der Verbände einzeln ausgeschieden. Wir haben der Übersicht halber und dem Zweck unserer Darlegungen entsprechend diese Posten ihrer Wesensverwandtschaft nach zusammengefasst.

Beim Durchlesen der in Tabelle VI aufgestellten Zahlenreihen wird man wie bei frühern Tabellen zunächst die sehr grossen Unterschiede der Ausgaben von Verband zu Verband feststellen, wobei wiederum auffallen muss, dass sehr oft die Grösse der Ausgaben für einen bestimmten Zweck im umgekehrten Ver-

hältnis zu der Grösse der Mitgliederzahl eines Verbandes steht. Dabei spielen gleichzeitig verschiedene Faktoren mit, je nachdem, um welche Art von Ausgaben es sich handelt.

Die eigenartige geographische Lage, die etwas komplizierten ethnologischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz bilden für die Mehrzahl der Gewerkschaften oft sehr grosse Schwierigkeiten in der Entfaltung ihrer Wirksamkeit. So müssen zahlreiche Verbände in ihrer Propagandatätigkeit, im Verwaltungs- und Publikationswesen gleichzeitig auf drei verschiedene Sprachen Rücksicht nehmen. Wo dies zutrifft, werden sich die Kosten hierfür wesentlich verteuern.

Gut ausgebaute Unterstützungseinrichtungen sind nur möglich bei grossen Verbänden, wenn nicht zum vorneherein mit einer vorwiegend stabilen Arbeiterschaft gerechnet werden kann. Dabei erfordern solche Einrichtungen stets einen besondern Verwaltungsapparat, der relativ um so kostspieliger ist, je kleiner die Zahl der Mitglieder des Verbandes ist, namentlich wenn im Verkehr mit der Mitgliedschaft gleichzeitig noch mehrere Sprachen berücksichtigt werden sollen. Verbände, deren Mitgliedschaft in vielen Ortschaften auf kleine Gruppen zerstreut ist, haben entsprechend grössere Auslagen für *Propaganda* und *Delegationen*. Dass ein Verband um so mehr (verhältnismässig) für Drucksachen aufwenden muss, je kleiner seine Mitgliederzahl (Zahl der Auflage der Drucksachen) ist, darf als bekannt angenommen werden und kommt namentlich bei den *Ausgaben für das Verbandsorgan* deutlich zum Ausdruck. So hat z. B. der Metallarbeiterverband mit rund 15,000 Mitgliedern in den Jahren 1913 und 1914 für zwei wöchentlich erscheinende Verbandszeitungen (deutsch und französisch) durchschnittlich *Fr. 1.75 pro Mitglied und Jahr* ausgegeben. Der Schweizerische Typographenbund mit rund 3300 Mitgliedern musste in den gleichen Jahren für die Herausgabe eines ebenfalls wöchentlich erscheinenden Fachblattes durchschnittlich *Fr. 3.35 pro Mitglied und Jahr* aufwenden. Ähnliche Verhältnisse zeigen sich beim Vergleich der Ausgaben für Verbandszeitungen die der Holzarbeiterverband machte, gegenüber denen der Lithographen oder anderer kleiner Verbände. Selbstredend muss bei solchen Vergleichen stets die Erscheinungsweise, Format und ein- oder mehrsprachige Herausgabe des Fachorgans berücksichtigt werden. Im übrigen zeigen die Vergleiche der Ausgaben der verschiedenen Verbände untereinander, deren Entwicklungstendenz an und lassen deutlich erkennen, ob ein Verband seine Mittel vorwiegend für Unterstützungseinrichtungen oder für die Durchführung wirtschaftlicher Kämpfe aufwendet. In dieser Bezie-

## Vergleichende Darstellung der Ausgaben der schweizerischen Gewerkschaftsverbände

Tab. VI. für Verwaltung, Propaganda, Verbandsorgan und Unterstützungszwecke in den Jahren 1913, 1914 und 1915.

Verband der	Verwaltung und Propaganda			Verbandsorgan			Arbeitslosen-, Reise- und Umzugsunterstützung			Notunterstützung			Kranken-, Invaliden- und Sterbeunterstützung			Unterstützung bei Streik, Aussperrung, Massregelung und Rechtsschutz			
	1913	1914	1915	1913	1914	1915	1913	1914	1915	1913	1914	1915	1913	1914	1915	1913	1914	1915	
1. Bauarbeiter . . . . .	21,965	17,916	6,080	3,399	2,041	270	407	118	—	—	—	11	150	78	80	7,228	1,902	46	1.
2. Buchbinder . . . . .	6,321	9,290	11,800	2,957	2,339	2,290	3,036	20,874	14,040	—	—	314	10,941	11,462	14,300	1,672	978	33,360	2.
3. Coiffeurgehilfen . . . . .	2,206	1,851	1,011	347	217	56	217	148	20	11	—	23	177	82	40	—	—	40	3.
4. Gemeinde- und Staatsarbeiter . . . . .	5,856	5,083	6,200	4,388	3,536	3,774	—	—	—	160	200	170	—	—	—	779	—	50	4.
5. Handels- und Transportarbeiter . . . . .	20,674	13,289	52,670 <sup>1)</sup>	3,379	2,456	10,925 <sup>1)</sup>	685	845	10,912 <sup>1)</sup>	161	85	3,440 <sup>1)</sup>	—	510	10,719 <sup>1)</sup>	795	3,077	9,933	5.
6. Lebens- und Genussmittelarbeiter . . . . .	47,921	39,180		9,409	10,375		15,341	12,198		—	11,025		—	11,856		9,496	11,856		9,496
7. Papier- und graphische Hilfsarbeiter . . . . .	6,207	6,576	5,135	2,276	1,604	1,622	100	8,217	3,630	1,220	441	—	7,419	9,947	7,387	639	909	464	7.
8. Holzarbeiter . . . . .	32,813	29,176	19,540	22,739	15,524	11,910	46,331	99,642	46,800	1,790	865	3,900	57,946	55,202	57,627	38,994	55,905	8,331	8.
9. Hutarbeiter . . . . .	575	316	690	188	257	140	1,308	4,705	1,098	93	—	125	999	929	951	—	175	48	9.
10. Lederarbeiter . . . . .	11,286	10,169	3,830	2,725	3,417	1,100	1,794	1,457	316	200	140	81	4,955	3,268	1,876	15,152	4,493	148	10.
11. Lithographen . . . . .	11,166	11,486	10,300	3,467	3,073	2,980	10,761	6,079	29,100	372	30,432	940	27,320	21,410	30,348	3,008	10,529	1,035	11.
12. Lokomotivpersonal . . . . .	18,191	18,517	20,100	4,073	5,559	6,119	—	—	—	1,200	1,020	4,250 <sup>2)</sup>	24,600	39,900	30,851	869	1,232	2,737	12.
13. Maler und Gipser . . . . .	16,663	11,135	5,510	4,938	3,239	777	3,394	2,574	2,000	—	—	?	8,595	5,312	4,799	3,558	1,450	237	13.
14. Metallarbeiter . . . . .	74,348	70,541	108,800	27,832	23,306	32,700	58,860	99,758	46,292 <sup>1)</sup>	4,731	5,000	10,308 <sup>1)</sup>	189,900	166,143	197,000	39,288	27,643	2,147 <sup>1)</sup>	14.
15. Uhrenarbeiter . . . . .	28,949	22,225		26,038	10,411		—	—		—	—		—	—		—	—		—
16. Schneider und Schneiderinnen . . . . .	9,345	6,521	6,084	5,159	3,546	1,876	2,263	923	210	—	60	52	2,912	1,800	1,000	16,278	43,920	427	16.
17. Stein- und Tonarbeiter	13,697	6,443	4,833	3,796	3,193	781	1,000	652	15	—	—	—	962	1,015	800	1,665	1,964	1,063	17.
18. Textilarbeiter . . . . .	25,459	19,823	21,000	12,654	6,896	4,707	38,861	44,166	18,361	731	480	460	9,930	7,915	642	103,556	2,884	1,000	18.
19. Typographen . . . . .	30,649	25,718	22,910	16,435	16,299	17,535	58,945	137,551	183,987	—	6,150	4,500	217,490	213,969	183,100	4,922	3,000	4,640	19.
20. Roman. Typographen . . . . .	1,635	3,024	5,210	2,750	2,930	2,926	6,227	30,914	33,811	—	—	130	27,419	26,387	21,298	2,650	565	1,150	20.
21. Arb.-Union schweizer. Transportanstalten . . . . .	12,918	12,584	11,710	22,149	23,570	17,541	—	—	—	—	—	—	13,450	13,700	14,100	—	—	—	21.
22. Zimmerleute . . . . .	7,912	9,493	4,900	5,008	3,429	1,150	8,415	13,089	12,270	130	2,285	720	7,729	6,926	6,250	2,687	105	305	22.

<sup>1)</sup> Nach der Verschmelzung.

<sup>2)</sup> Inkl. Hilfsaktion!

hung verändert sich allerdings im Laufe der Jahre die Tendenz bei der Mehrzahl der Verbände, wie dies die in den Tabellen VII—IX zusammengestellten Abrechnungsresultate für die acht dem Krieg vorangegangenen Jahre zeigen.

Die eigentlichen Kriegswirkungen treten erst in Erscheinung, wenn die Unterschiede der Ausgabeposten des gleichen Verbandes für die drei Jahresrechnungen 1915 und 1914 gegenüber 1913 ins Auge gefasst werden.

Hier konstatieren wir zunächst für die Mehrzahl der Verbände eine merkliche *Reduktion der Ausgaben für Verwaltung und Propaganda*, ferner zeigen auch die Ausgaben für *Verbandsorgan* in den Jahren 1915 und 1914 eine Reduktion an gegenüber denen des Jahres 1913. Wir haben es hier mit *Sparmassnahmen* zu tun, die die Kriegskrise bewirkt hat. Soweit es die Aufrechterhaltung der Organisation erlaubte, musste gespart werden, namentlich bei solchen Verbänden, die eine starke Verminderung ihrer Einnahmen erlitten haben und nicht in der Lage sind, durch Erhebung von Extrabeiträgen einen Ausgleich zu finden. Leider waren die finanziell schwachen Verbände gleichzeitig gezwungen auch die *Ausgaben für Unterstützungszwecke sehr stark einzuschränken*, während die besser situierten Verbände auf diesem Gebiet Leistungen aufweisen, die weit über das Mass aller gleichartigen Leistungen früherer Jahre hinausgehen. Diese Tatsachen kommen in den Ausgabeziffern der Abteilung für die verschiedenen Unterstützungszwecke — die in ihrer Gesamtheit beachtet werden müssen — zum Ausdruck. Dabei zeigt sich, dass die Gewerkschaften der graphischen Gewerbe im Unterstützungswesen den Rekord leisten. — Was nun die *Ausgaben für Streiks, Massregelung und Rechtsschutz* anbetrifft, haben für das Jahr 1914 die Verbände der Uhrenarbeiter, der Holzarbeiter und der Schneider und Schneiderinnen noch beträchtliche Summen zu verzeichnen. Die Ausgabe des *Uhrenarbeiterverbandes* ist die höchste, die jemals ein schweizerischer Gewerkschaftsverband für wirtschaftliche Kämpfe in einem Jahr aufgewendet hat, und wurde durch die lange Dauer der Aussperung in der solothurnischen Uhrenindustrie verursacht. Diese wirtschaftlichen Kämpfe gelangten noch vor Kriegsausbruch zum Abschluss; nach Kriegsausbruch erschien vorerst die gewerkschaftliche Tätigkeit auf diesem Gebiet vollständig paralysiert.

Wir finden auch für das Jahr 1915 nennenswerte Ausgaben für Rechtsschutz und wirtschaftliche Kämpfe nur bei den Verbänden der Buchbinder und der Lebens- und Genussmittelarbeiter, wo bessere Konjunkturverhältnisse die Durchführung von Lohnbewegungen in grösserem Umfang noch ermöglichten. Dabei bleibt jedoch der Buchbinderverband der einzige, dessen Aus-

gaben für Streiks die früherer Jahre stark übertreffen. Diese Erscheinung ist auf eine die grössern Verbandssektionen gleichzeitig umfassende Tarifbewegung zurückzuführen. Bei der Mehrzahl der übrigen Verbände sehen wir diesen Ausgabeposten im Jahre 1915 verschwindend klein gegenüber den vorhergehenden Jahren. Somit hat sich auch auf diesem Gebiet gezwungenermassen die Spartendenz scharf geltend gemacht und zudem hatte der Krieg eine Situation geschaffen, die wenigstens im zweiten Halbjahr 1914 und im ersten Halbjahr 1915 für die Durchführung von wirtschaftlichen Kämpfen sehr ungeeignet schien.

Eine Änderung tritt erst mit Beginn des Jahres 1916 ein, weil die Wirkungen der *Teuerung* sich mittlerweile so intensiv und allgemein geltend machten, dass es den Lohnarbeitern beim besten Willen und grösster Enthaltbarkeit nicht mehr möglich war, mit den alten, vielfach reduzierten Löhnen den notwendigsten Lebensunterhalt bestreiten zu können. Glücklicherweise haben zahlreiche Unternehmer für das Vorhandensein dieser Tatsache Verständnis gezeigt und ihren Arbeitern, ohne deren Begehren abzuwarten, Teuerungszulagen oder Lohnaufbesserungen gewährt. Allerdings so zahlreich diese Fälle sein mögen, wenn das gesamte Wirtschaftsgebiet ins Auge gefasst wird, bilden sie doch Ausnahmen. In der Regel waren die Gewerkschaften gezwungen, energisch und wiederholt vorstellig zu werden, um ein Entgegenkommen zugunsten der Arbeiter zu erwirken. Aber auch schon im Jahre 1915, oder besser gesagt, schon bald nach Kriegsausbruch, bemühten sich die Gewerkschaften, wenigstens *in defensivem Sinne* auf diesem Gebiet zu wirken, d. h. die frühern Positionen im Arbeits- und Lohnverhältnis zu verteidigen. Dies war oft ein schweres Stück Arbeit. Zahlreiche Unternehmer sind in der ersten Zeit nach Kriegsausbruch in Bedrängnis geraten und glaubten, durch Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, namentlich durch Lohnreduktionen, ihre Lage erträglicher gestalten zu können. Ebenso zahlreiche Arbeitgeber griffen ohne Not, nur weil die Gelegenheit dazu günstig schien, zu solchen Aushilfsmitteln. Die vorübergehende Sistierung wichtiger Bestimmungen des Fabrikgesetzes wurde von solchen Arbeitgebern förmlich als eine Aufmunterung in der Rücksichtslosigkeit gegenüber wehrlosen Arbeitern oder Arbeiterinnen, sich keine Schranken aufzuerlegen, gedeutet. Schliesslich sah sich der Gewerkschaftsbund veranlasst, sich dieser Sache anzunehmen und mit Hilfe des Arbeiterbundes und anderer wirtschaftlicher und politischer Arbeiterorganisationen gelang es, eine *Notstandskommission der schweizerischen Arbeiterschaft* zu konstituieren, die wiederholt beim Bundesrat vorstellig wurde und sukzessive eine Reihe von Notstandsmass-

nahmen zum Schutz und zur Hilfe für die Arbeiterbevölkerung veranlasste. Soweit solche Massnahmen zur Anwendung gelangten, vermochten sie zur Milderung der Not beizutragen. Gleichzeitig wurden Schritte unternommen bei den Kantonsregierungen und Gemeindebehörden, die mit mehr oder minder Erfolg staatlichen und kommunalen Notstandsmassnahmen riefen. Gleichzeitig sind einzelne Verbände, so die der Typographen, der Holzarbeiter und andere, mit den beruflichen Verbindungen der Arbeitgeber ihrer Branche in Fühlung getreten, um eine provisorische Regelung der Arbeits- und Lohnbedingung während der Kriegszeit herbeizuführen. Trotzdem derartige Bemühungen nicht überall den gewünschten Erfolg hatten, gelang es doch in vielen Fällen der Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen Einhalt zu gebieten. Endlich gelang es dem Gewerkschaftsbund, sich mit dem Schweizerischen Gewerbeverein über die Abfassung einer an den Bundesrat gerichteten Eingabe zu verständigen, in der unter anderem Massnahmen zur *Regelung des Submissionswesens, gegen unberechtigte Lohnreduktionen*, sowie eine *Subvention des Bundes an die Auslagen der Gewerkschaften und Meisterverbände zur Unterstützung von arbeitslosen oder notleidenden Mitgliedern* verlangt wurden. Die im Juli 1915 eingereichte Eingabe ist vom Chef des eidgenössischen

Industriedepartementes wohlwollend entgegengenommen worden; ein bundesrätlicher Entscheid ist jedoch bis heute ausgeblieben. Jedenfalls darf behauptet werden, dass trotz der für sie sehr ungünstigen Situation die Gewerkschaften keine Gelegenheit versäumten, die Arbeiterbevölkerung vor den schlimmsten Kriegswirkungen zu schützen. Nur zeigen die Abrechnungen, dass man sich durchwegs gezwungen sah, äusserst vorsichtig zu operieren und nur in den seltensten Fällen es wagte, sich in eigentliche Kämpfe einzulassen.

Aus den in den Tabellen VII bis IX zusammengestellten Abrechnungsergebnissen der Gewerkschaften vermag der Leser nicht nur die Entwicklungstendenz der einzelnen Verbände mit Bezug auf ihr praktisches Wirken wahrzunehmen, sondern er gewinnt dabei eine sichere Vergleichsbasis, um die Wirkungen des Weltkrieges auf die innere Tätigkeit unserer Gewerkschaften beurteilen zu können. Dabei wird er gleichzeitig die Wahrnehmung machen, dass der grössere Teil der schweizerischen Gewerkschaften trotz einer oft etwas radikal klingenden Propaganda in ihrer praktischen Wirksamkeit einer auf dem Grundsatz beruflicher Solidarität aufgebauten Versicherungs- oder Unterstützungsvereinigung näher kommen als einer eigentlichen Kampforganisation, als was speziell die dem Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände in der Öffentlichkeit gelten.

**Die Ausgaben der schweizerischen Gewerkschaftsverbände für Unterstützung ihrer Mitglieder auf der Reise und bei Arbeitslosigkeit in den Jahren 1906 bis 1913.**

Tab. VII.

Verband der	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Bauarbeiter . . . . .	—	42	369	892	624	434	574	407
Buchbinder . . . . .	242	455	2,494	1,620	1,362	1,956	2,306	2,856
Coiffeurgehülften . . . . .	137	—	194	271	75	198	336	217
Gemeinde- und Staatsarbeiter . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Handels- und Transportarbeiter . . . . .	—	—	—	141	356	873	275	685
Holzarbeiter . . . . .	2,820	7,690	6,906	7,253	6,317	16,041	30,982	43,679
Hutarbeiter . . . . .	289	301	77	351	626	1,040	653	1,293
Lebens- und Genussmittelarbeiter . . . . .	2,103	2,087	4,408	5,411	5,792	10,548	10,576	14,688
Ledarbeiter . . . . .	747	1,084	1,784	2,111	1,608	1,741	1,568	1,390
Lithographen . . . . .	2,794	3,375	7,732	8,304	5,498	6,909	6,482	8,963
Lokomotivpersonal . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Maler und Gipser . . . . .	3,725	701	3,100	3,646	3,411	3,818	3,202	3,394
Metallarbeiter . . . . .	9,467	9,828	22,658	35,946	26,037	34,054	30,588	54,369
Papier- und Hilfsarbeiter im graphischen Gewerbe . . . . .	5	356	2	64	75	59	23	10
Schneider und Schneiderinnen . . . . .	1,217	971	1,344	1,304	1,050	1,370	1,766	2,083
Stein- und Tonarbeiter . . . . .	97	239	388	421	867	520	769	925
Textilarbeiter . . . . .	238	944	51	1,122	674	8,814	10,586	38,861
Transportanstalten . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Typographen . . . . .	14,688	14,561	23,244	23,588	28,320	24,222	27,777	57,600
Uhrenarbeiter . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Zimmerleute . . . . .	1,474	1,035	2,922	4,500	2,049	2,595	3,194	8,170
Total	40,043	43,669	77,673	96,945	84,741	115,192	131,657	239,590

**Die Ausgaben der schweizerischen Gewerkschaftsverbände für Unterstützung ihrer Mitglieder bei Krankheit, Invalidität und in Sterbefällen in den Jahren 1906 bis 1913.** Tab. VIII.

Verband der	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913
	Fr.							
Bauarbeiter . . . . .	—	—	—	180	230	100	145	150
Buchbinder . . . . .	908	2,095	10,483	6,894	7,457	8,831	10,852	10,941
Coiffeurgehülften . . . . .	—	—	291	164	68	35	67	177
Gemeinde- und Staatsarbeiter . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Handels- und Transportarbeiter . . . . .	—	—	—	—	—	110	—	—
Holzarbeiter . . . . .	—	8,830	25,797	23,630	27,610	26,374	39,741	57,946
Hutarbeiter . . . . .	—	—	—	859	931	863	526	999
Lebens- und Genussmittelarbeiter . . . . .	3,081	3,633	6,166	6,455	5,501	—	10,878	11,856
Lederarbeiter . . . . .	698	4,661	4,677	6,247	5,256	5,937	6,002	4,955
Lithographen . . . . .	10,589	11,141	15,705	16,387	14,591	18,927	17,986	27,320
Lokomotivpersonal . . . . .	15,000	7,900	19,147	11,559	19,524	16,750	22,950	24,600
Maler und Gipser . . . . .	—	4,380	6,167	7,355	9,052	10,112	8,022	8,595
Metallarbeiter . . . . .	68,905	97,931	126,067	116,078	113,205	172,507	147,886	189,900
Papier- und Hilfsarbeiter im graphischen Gewerbe . . . . .	5,331	6,862	15,134	12,289	9,085	10,464	7,010	7,419
Schneider und Schneiderinnen . . . . .	1,184	1,788	2,053	2,195	1,766	2,292	2,075	2,912
Stein- und Tonarbeiter . . . . .	1,447	1,872	1,695	1,257	1,295	871	1,505	962
Textilarbeiter . . . . .	—	418	—	1,657	3,063	6,455	11,135	9,930
Transportanstalten . . . . .	—	—	—	—	11,440	9,650	13,250	13,450
Typographen . . . . .	100,727	109,728	169,274	180,379	179,233	184,351	193,181	217,490
Uhrenarbeiter . . . . .	—	—	—	—	9,545	10,850	—	—
Zimmerleute . . . . .	5,000	5,031	4,438	5,060	5,201	6,090	7,072	7,729
<b>Total</b>	<b>212,870</b>	<b>266,270</b>	<b>407,094</b>	<b>398,645</b>	<b>424,053</b>	<b>491,569</b>	<b>500,283</b>	<b>597,331</b>

**Ausgaben der schweizerischen Gewerkschaftsverbände für Streiks-, Aussperrungen und Massregelung in den Jahren 1906 bis 1913.** Tab. IX.

Verband der	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913
	Fr.							
Bauarbeiter . . . . .	2,800	37,454	5,324	22,824	13,156	634	62	7,200
Buchbinder . . . . .	276	510	405	256	20	187	650	777
Coiffeurgehülften . . . . .	175	—	1,613	130	50	10	—	—
Gemeinde- und Staatsarbeiter . . . . .	759	901	1,030	1,110	—	614	3,527	712
Handels- und Transportarbeiter . . . . .	—	—	57	—	1,909	593	1,880	343
Holzarbeiter . . . . .	57,504	69,163	81,212	23,765	25,116	55,485	35,125	36,361
Hutarbeiter . . . . .	410	—	260	12	—	100	668	—
Lebens- und Genussmittelarbeiter . . . . .	17,524	19,817	15,990	2,904	151,979	4,721	3,764	11,097
Lederarbeiter . . . . .	3,836	752	1,175	701	10,843	2,083	21,279	15,152
Lithographen . . . . .	5,658	3,073	3,452	5,463	3,264	1,170	1,775	2,850
Lokomotivpersonal . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	53
Maler und Gipser . . . . .	24,718	47,169	18,439	8,949	42,229	6,216	131,524	2,027
Metallarbeiter . . . . .	85,796	101,513	109,829	31,386	113,253	16,069	117,943	34,328
Papier- und graph. Hilfsarbeiter . . . . .	—	100	—	194	—	35	195	639
Schneider und Schneiderinnen . . . . .	6,900	19,355	26,358	395	32,264	22,515	147	16,214
Stein- und Tonarbeiter . . . . .	7,686	7,969	2,349	5,112	2,871	14,106	20,219	730
Textilarbeiter . . . . .	2,490	9,812	87,791	4,108	525	25,867	2,772	103,351
Transportanstalten . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Typographen . . . . .	6,120	—	964	412	922	—	1,307	4,372
Uhrenarbeiter . . . . .	59,310	45,232	14,398	61,597	156,128	54,849	36,768	69,935
Zimmerleute . . . . .	15,330	13,911	50	5,483	549	5,130	1,273	2,331
<b>Total</b>	<b>297,292</b>	<b>376,731</b>	<b>370,697</b>	<b>174,801</b>	<b>555,098</b>	<b>210,384</b>	<b>380,878</b>	<b>308,472</b>

Am Schluss unserer Ausführungen angelangt, möchten wir noch auf ein besonderes Entwicklungsmoment hinweisen, das durch die Kriegswirkungen stark gefördert wurde, nämlich auf die *Fusion verwandter Gewerkschaften*. So haben die Verbände der Metallarbeiter und Uhrenmacher, ferner die der Handels- und Transportarbeiter und Lebens- und Genussmittelarbeiter kurz nach erfolgtem Kriegsausbruch fusioniert. Ferner hat der Verband der Typographen der romanischen Schweiz beschlossen, sich dem Schweizerischen Typographenbund anzugliedern, und endlich sind ähnliche Bestrebungen bei den Verbänden der Bekleidungsindustrie (Schneider, Lederarbeiter) und bei den Eisenbahnergewerkschaften im Gange. Ein Versuch, die Verbände des Baugewerbes mit dem Holzarbeiterverband zu einem grossen Industrieverband zu vereinigen, ist zunächst missglückt. Wir zweifeln indessen nicht daran, dass früher oder später die eigene Notlage dazu zwingt und die guten Erfahrungen anderer Verbindungen dazu ermuntern, den Gedanken der gewerkschaft-

lichen Zentralisation, der vom schweizerischen Arbeitersekretär Hermann Greulich schon seit Jahrzehnten als organisatorische Notwendigkeit für die schweizerischen Gewerkschaften propagiert wurde, zu verwirklichen, um dadurch den kleinen schwachen Gewerkschaften die Mittel und den Einfluss zu sichern, die notwendig sind, um mit Erfolg die Interessen der Lohnarbeiter verfechten zu können. In diesem Sinne hoffen wir, die weitem oder zukünftigen Wirkungen des Weltkrieges für unsere Gewerkschaften als nützlich betrachten zu können. Sollte es sich verwirklichen, dass nach einer anfangs bedenklichen Schwächung durch solidarischen Zusammenschluss der kleinen Arbeiterverbindungen wieder leistungsfähige Gewerkschaften sich entwickeln, so wäre dies ein Gewinn, nicht nur für die beteiligten Arbeiter, sondern für das Gross der Bevölkerung unseres Landes, in deren Interesse es liegt, dass dem Lohnarbeiter ein menschenwürdiges Dasein gesichert wird.

